

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Theaterzettel. 1796-1939
1931-1932**

18.3.1932

Freitag, der 18. März

* F 23 (Freitagm. Th.-Gem. 101-200)

Iphigenie auf Tauris

Schauspiel in drei Akten von Goethe

In Scene gesetzt von Felix Raumbach

Thoua, König der Taurier

Iphigenie

Orest

Paul Rud. Schulze Pylades

Melanie Eimarth Artas

Paul Hiert

Joachim Ernst

Friedrich Pröter

Schauplatz: Hain des Diana's Tempel

Kostüme: Margare. Schellenberg

Anfang 2 Uhr

Pause nach dem dritten Akt

Preise A (50-3,50 RM.)

Technische Einrichtung: Rudolf Walter

Ende nach 22 Uhr

Bühnenbild: Torsten Hecht

Abendkasse 19.30 Uhr

Iphigenie auf Tauris

Iphigenie, des Griechenfürsten Agamemnon Tochter, wurde von der Göttin Diana einst vor grausamer Opferung bewahrt und von Aulis in einer Wolke nach Tauris entführt. In barbarischem Lande waltet sie nun im Tempel der Göttin des Amtes als Priesterin, während ihre Seele unter unstillbarem Heimweh seufzt. Des Königs Thoas beharrliche Werbung weist sie zurück, offenbart ihm aber endlich das Geheimnis ihrer Herkunft und die Geschichte ihres unglücklichen Hauses, das den Frevel seines von den Göttern verfluchten Ahnherrn furchtbar büßen muß. — Thoas jedoch, enttäuscht und erbittert, befiehlt nun, daß sie sich nicht länger dem uralten Brauch seines Volkes widersetze, wonach jeder Fremde, der die taurische Küste betritt, am Altar Dianens blutig geopfert werden muß. Zum erstenmal wieder sei dieses Opfer an den beiden griechischen Jünglingen zu vollziehen, die man jüngst am felsigen Ufer ergriff. — Pylades, der eine der Gefangenen, berichtet der Priesterin, daß Troja fiel und König Agamemnon bei seiner Heimkehr von Klytämnestra, seinem Weibe, und Aegysth, ihrem Buhlen, ermordet wurde, aus Rache dafür, daß man einst — in Aulis — der Mutter die Tochter Iphigenie entriß und dem Opfermesser auslieferte . . . Und von dem andern Jüngling erfährt sie weiter, daß der Sohn den Vater rächte, indem er die Mutter und Gattenmörderin tötete, dafür nun aber selbst den Rachegöttinnen anheimfiel — und daß er selbst dieser Sohn, Orest, sei. Da gibt sich Iphigenie dem Bruder zu erkennen, der, von jähem Wahnsinn undüstert, sich und sein grauenvoll Geschick verflucht, von der Schwester und des Freundes liebevoll tröstenden Worten aber besänftigt wird. Die Furien lassen von ihrem Opfer ab, die gequälte Seele Orests findet endlich Frieden . . . Pylades bereitet drunten am Ufer die heimliche Flucht vor, denn der König mahnt argwöhnisch an die schon zu lange planvoll verzögerte Opferung der Jünglinge. — Diese wollen auch das Bild der Göttin im Tempel rauben und mit sich in die Heimat nehmen, denn so habe es der delphische Apoll befohlen. Die Wachsamkeit des Königs und seines Vertrauten, Arkas, aber macht im letzten Augenblick die Flucht unmöglich. Dem zürnenden Taurierfürsten bekennt Iphigenie nun die volle Wahrheit, beteuert dem Mißtrauischen, daß die beiden Fremdlinge keine Betrüger seien und daß er auf einen Zweikampf zwischen ihm und ihrem Bruder nicht bestehen dürfe. Orest erfaßt nun auch den Sinn der Orakelworte Apolls, der das Bild der Schwester von Tauris zu holen forderte: Iphigenie, Orestens eigne Schwester, nicht die des Gottes, war gemeint. — Und von der Gewalt der um Milde werbenden Worte Orestens und Iphigenies endlich bezwungen, gibt Thoas den Geschwistern und dem Freunde die Rückkehr in die Heimat frei. Sein edler Sinn ist ergriffen und versöhnt von der höheren Macht, die aus dem Munde der scheidenden Griechin zu ihm redete, und von dem Geist eines reinen und freien Menschentums, von dem er, der Barbar, bis zu dieser Stunde nichts ahnte.